

The New Orient. Enemy Image Orient –Enemy Image Occident. Myths, Stereotype, Cliché. Symposium organized by Bundesstadt Bonn/Kulturamt/Evangelisches Forum Bonn/ Katholisches Bildungswerk Bonn, Feb. 10th, 2006.

Kreuzzüge und Neo-Kreuzzugsdedanken im Nahen Osten

Abdel-Raouf Sinno

Als die beiden Generäle, der Engländer Allenby und der Franzose Goreau, nacheinander Jerusalem und Damaskus im letzten Jahr des ersten Weltkriegs einnahmen, betrachtete der erste diesen Schritt als das Ende der Kreuzzüge, während der Zweite vor dem Grabmal von Sultan Salah Al-Din in Damaskus stand und seinen berühmten Satz sagte: nun sind wir wieder zurückgekommen Salah el Din! Dabei spielte er auf die Kreuzzüge an. Nach den Ereignissen vom 11. September 2001 erklärte der amerikanische Präsident, daß er Kreuzzüge gegen den islamischen Terror führen werde, Weist dies darauf hin, daß die Kreuzzüge immer noch im Bewusstsein des Westens verankert sind? oder war das ein Versprecher unter dem Einfluss dieses Ereignisses? Die Antwort auf diese Frage ist nicht das Ziel meines Beitrages. Ich möchte mich eher dieser Einführung als Grundlage bedienen, um die negative Meinung seitens des islamischen Orient über den Westen zu erklären. Diese feindliche Meinung liegt auch in den Kreuzzügen begründet, und zwar als Begriff, Idee und Ziel, besonders nach der Erfahrung der islamischen Welt mit dem Westen in Vergangenheit und Gegenwart und der Überzeugung, daß der Islam immer noch eine kreuzzügliche Zielscheibe des Westens ist, und zwar seit dem Beginn des Kolonialismus, seit der Entstehung des Staates Israel bis zu dem Gemetzel des Bosnienkrieges und des amerikanischen Feldzuges in Afghanistan und im Irak. Nicht zu vergessen, die neuesten Caricaturen über den Propheten.

Ich habe mir einen Einblick in eine große Anzahl von zeitgenössischen Büchern in den arabischen Ländern, sowie Schulbüchern und Internetseiten verschafft. Dabei tauchen drei Haltungen gegenüber dem Westen: Islamische Haltung, National arabische, und link- marxistische Haltung. Es ist zu beobachten, daß das vorherrschende Bild über den Westen darauf beschränkt ist, daß der Westen eine Gefahr für den Islam und seine Kultur und Werte darstellt. Häufig kommen Begriffe wie „die Kreuzzüge“, „die neuen Kreuzzüge“ insbesondere, in den Büchern vor, die von Islamisten geschrieben werden, mit dem Hinweis auf den Feldzug, den die westliche Welt gegen die islamischen und arabischen Länder seit dem Beginn der Neuen Zeit führt. Man erinnert sich an die Kreuzzüge, die als traurige und schmerzliche Vergangenheit und als unsterbliche gegenwärtige Erfahrung im kollektiven Gedächtnis verankert ist. All das ist nichts als einer von vielen Versuchen, die der Westen gegen den Islam als Religion, Gesellschaft, Kultur und Werte unternimmt. Mit dem Beginn des Neuen Zeitalters verstärkt sich, parallel mit der Decadence der islamischen Welt gegenüber des fortschrittlichen Westens, der Druck des. Kolonialismus auf die arabischen und islamischen Länder und so erscheint das Bild des Westens negativer, und zwar in besonderem Maße in der Aufteilung der arabischen bzw. Islamischen Länder und der Gründung des Staates Israel. Islamische Haltung gegenüber dem Westen, unterscheidet hier nicht zwischen Kommunismus und Imperialismus in Bezug auf die Feindseligkeit gegenüber dem Islam, der einzige Unterschied besteht darin, daß der Kommunismus nie den Namen Kreuzzüge getragen hat.

In den meisten Büchern islamistischer Richtung ist die Meinung vertreten, daß die kolonialistischen Kräfte mit ihren missionarischen Institutionen und Orientinstituten es auf den Islam als Glaube und Gesellschaft angelegt haben. Sie trachten alle nach der Zerstörung der Bindung unter den Muslimen. Die Missionierung sei nichts anderes als einen neuen Kreuzzug ohne Waffen und verfolge nur das Ziel, die islamische Welt zu beherrschen

und das arabische Schrifttum und islamische Werte zu zerschlagen. Orientalismus diene lediglich als Denkfabrik, die den Kolonialisten Informationen liefert, die in der Islamischen Welt verbreitet würden, um deren Glauben und deren Gedanken zu vernichten.

In den Büchern verschiedener arabisch-nationalistischer Richtungen taucht der Begriff „die neuen Kreuzzüge“ nicht auf, wenn es sich um die Beziehungen zwischen dem Orient und dem Westen in dem modernen Zeitalter handelt. Stattdessen bedient man sich der beiden Begriffe „Imperialismus und „Neokolonialismus“. Es wird mit Nachdruck auf die Verschwörung des Kolonialismus gegen die Araber hingewiesen, und zwar wie die Araber betrogen worden seien und wie der Kolonialismus seine Versprechungen gegenüber den Arabern nicht eingehalten habe und wie er die Araber daran gehindert habe, ihre Renaissance zu verwirklichen. Man habe das erreicht, durch die Vertiefung der religiösen und ethnischen Konflikte in der arabischen und islamischen Welt. Andere Bücher sehen sowohl positive Seiten von Missionierung und Orientforschung als auch negative Seiten.

Die linksorientierten bzw. marxistischen Bücher machen keinen Unterschied zwischen den Osmanen und den Europäern als Kolonialmächte in der arabischen Welt. Sie sehen in der industriell-kapitalistischen Entwicklung im Westen die Voraussetzung für den Wettbewerb unter den Kolonialistischen Mächten um die islamische Welt. Von diesem Standpunkt aus betrachten sie die Kreuzzüge als ein kolonialistisches Siedlungsprojekt, um die die Menschen zu versklaven. Sie sehen in den Orientforschern die Rassisten, Fanatiker und Hasser der arabisch- islamischen Geschichte und deren Verfälscher und Verdreher im Dienste kolonialistischer Ziele.

Es ist wohl bekannt, daß der klassisch-islamische Blick die Welt unterteilt in „das Haus des Friedens“ und „das Haus des Krieges“, mit all der religiösen

und kulturellen Vielfalt gegen über der christlichen Welt. Mit der Eroberung des christlichen Syrien, Nordafrika und Spanien durch die Muslime nahm die Auseinandersetzung zwischen Islam und Christentum zu, und zwar kontinuierlich mit dem wiederholten Angriff des Westens auf den Orient durch die Kreuzzüge und deren Scheitern, und andererseits durch den Sieg über die Muslime im Westen, und zwar in Spanien. Diese Epoche und was damit an Ungerechtigkeiten, Barbarei und Rache verbunden war, legte den geistigen Grundstein für die gegenseitige Abneigung zwischen Orient und Okzident. Die Geschichts- und Literaturbücher sowie die Schulbücher sind gefüllt mit zahlreichen Beschreibungen der Kreuzzüge im Orient und Spanien und den kolonialistischen Zielen der geographischen Entdeckungen, nämlich der Umzingelung der islamischen Welt und ihrer Annektierung. Diese Beschreibungen sind immer noch verankert in den Köpfen der nachfolgenden Generationen unterschiedlicher Sozial- und Bildungsschichten. Das Bild der Feindschaft zwischen Orient und Okzident könnte auch herrühren von den Kriegen, die die Osmanen in Osteuropa unter dem Motto „Gihad“ geführt haben. In einigen Phasen stellten diese Kriege sogar eine Bedrohung des Westens dar, bevor sich die Osmanen von Osteuropa zurückziehen begonnen, und bevor ihre Märkte zusammenbrachen und sie ihre Herrschaftsgebiete eines nach dem anderen seit dem 18.Jh. verloren. Das geschah zeitgleich mit Bankrott des Osmanischen Reiches und mit dem Einfall des Kolonialismus in Mittelasien und Südrussland.

Der Fortschritt Europas auf Kosten des Islam verdeutlichte die Überlegenheit des Okzident gegenüber dem Orient auf allen Gebieten. Die Frage, vor der die Araber und die Muslime heute stehen, lautet: Wie kann die islamisch-arabische Welt ihre Identität selbst entdecken? Und wie kann sie ihre Stellung in ihrer Umgebung bestimmen? Und wie kann sie der materiellen und ideellen Herausforderung aus dem Westen Widerstand leisten, und demzufolge Islam lebensfähig und seine frühere Rolle in Weltpolitik wiedergewinnen?

Viele arabische und islamische Strömungen haben versucht, die Gründe des Rückzuges des Islam vor dem Westen zu begreifen. Einige forderten, das technologische Know How aus dem Westen zu übernehmen,. Gleichzeitig lehnten sie die Säkularität, die importierten Reformen und jegliche Kreuzung mit dem Westen ab, aus der Überzeugung, daß damit den Muslimen endgültig ihr Islam und ihre Kultur und Werte entzogen würde. Ihrer Ansicht nach vollzieht sich die Reformierung der islamischen Gesellschaften innerhalb der Scharia und der islamischen Tradition. Dem Einfluss des Westens kann man Einhalt gebieten durch die Stärkung der Beziehungen unter den Muslimen. Eine Minderheit islamischer Denker sieht den Ausweg aus der Krise in der Erneuerung der Koranauslegung und eines zeitgemäßen Kulturverständnisses. Noch eine andere Minderheit,meisten Christen, sieht die Lösung in der Trennung zwischen Staat und Religion. Trotzdem hat die Mehrheit der Muslime den Westen gehasst und alles aus dem Westen abgelehnt, insbesondere die Werte und kulturelle Beeinflussung. Man kann aber die Ursachen nicht nur auf die Kultur beschränken, sondern auf die Erfahrung, die die arabische Welt in der Zeit des Kolonialismus auf allen Gebieten gemacht hat.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die arabische Welt ausländisches Mandat. Die Islamisten und die arabischen Nationalisten betrachteten die neue Lage als eine Form des Kolonialismus. Dadurch entwickelte sich eine neue Hasswelle gegenüber dem Westen., die sich im kollektiven Gedächtnis der Araber verstärkt hat. Die Geschichtsbücher konzentrierten sich besonders auf die Teilung der arabischen Länder durch den Westen und seine Verschwörung gegen die Verwirklichung der arabischen Einheit. Das Ende des Osmanischen Reiches betrachteten einige islamische Gelehrte als das Ende des Zentralislam. Dieses traurige Ende der arabischen Einheit und des Osmanischen Reiches sehen Araber und Muslime als eine Folge von Verschwörungen des Westens und des Zionismus. Als die Entstehung des

Staates Israel proklamiert wurde, betrachtete ein Forscher dieses Ereignis als den zehnten Kreuzzug.

Allgemeine Empfehlungen

- Islamische bzw. Osmanische Eroberungen in Europa, die Kreuzzüge sowohl im Westen als auch im Osten, Kolonialismus in den arabischen und islamischen Ländern, all diese Ereignisse gehören der Vergangenheit an. Wir müssen diese Ereignisse zwar studieren und uns damit auseinandersetzen, aber mit dem Ziel, daraus Lehren für die Gegenwart zu ziehen. Nur so können wir eine stabile Grundlage schaffen für Beziehungen der gegenseitigen Verständigung zwischen Orient und Okzident.

-Unser Augenmerk muß darauf gerichtet sein, daß der Islam bzw. der islamische Orient und das Christentum bzw. der christliche Okzident keine Feinde, sondern Nachbarn bzw. Partner sind. Beide sollen das gemeinsame Ziel haben, sich gegenseitig zu verstehen, damit das Zusammenleben und die Zusammenarbeit keine Utopie bleibt. Weder der Islam noch das Christentum streben die Zerstörung des anderen an. Deshalb ist die These vom „Kampf der Kulturen“ von Huntington. ist nicht anzunehmen, auch deshalb ist die These vom Ende der Geschichte und dem Sieg der westlichen Kultur, von Fukuyama abzulehnen.

Im Desinteresse bzw. in mangelhaften Kenntnissen über den anderen liegen auch die Ursachen vieler Missverständnisse zwischen Orient und Okzident. Hier muß unter den jungen Generationen im Westen eine tiefere und ernsthaftere Auseinandersetzung mit dem Islam stattfinden. Der Westen soll von den Vorurteilen gegenüber in Europa lebenden Muslimen Abstand halten, viele von ihnen sind in Europa geboren und wollen auch zu Europa gehören, deshalb darf ihre Religion ihre Integration nicht verhindern. Auf der anderen Seite muß der Osten Europa bzw. dem Westen offener begegnen, und zwar mit einem

aufgeschlossen, islamischen Blick, ohne Misstrauen, ohne die Unterstellung, kolonialistische Ziele gegenüber der islamischen Welt zu haben. Die islamische Welt muß einsehen, daß Europa in der Lage ist, Hilfen auf vielen Gebieten anzubieten. Dazu können Konferenzen, verschiedene Seminare und Workshops in Europa und in der islamischen und arabischen Welt einen Beitrag leisten. Alle Beteiligten können die geistigen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Fragen erörtern. Auch muß der Austausch zwischen den Kommunikationsmitteln gefördert werden. Programme über die islamische Welt können von beiden Seiten und für die beiden Seiten produziert werden. Begegnungen, Diskussionen, Gesprächsrunden zwischen muslimischen und christlichen Denkern, Theologen und Politikern können auf beiden Seiten übertragen werden, damit man die Gelegenheit haben kann, Meinungen, Ansichten, Gedanken der anderen kennen zu lernen, zu verstehen, zu kritisieren, zu widersprechen.

Forderungen an die Araber bzw. Muslime

- Sie müssen mit Reformen beginnen, und zwar mit den Reformen, die den Anforderungen der modernen Zeit entsprechen, hinsichtlich ihrer Leistungen, Werte, Verhaltensweisen, Denkweisen. Diese Reformen ebnen den Weg für mehr Engagement seitens Europas für die Probleme der islamischen Welt.
- Die Muslime müssen einsehen, daß die Verständigung mit dem Westen nicht stattfinden wird, ohne auf die veraltete Auffassung zu verzichten, die die Welt in „Haus des Islams“ und „Haus des Krieges“ teilt. Die Zeit solcher Auffassungen ist längst überholt. Heute gibt es neue Aufgaben für die Muslime, und zwar zu beweisen, daß sie keine Gefahr für die Bürger in Europa darstellen, daß sie sich gegen Terror laut und deutlich artikulieren.
- Muslime müssen viele islamische Dogmen neu auslegen, islamische Begriffe neu definieren, Ich nenne als Beispiel den Begriff Jihad. Dieser Begriff hat mit der Tötung unschuldiger Zivilisten nichts zu tun. Solche klaren Stellungnahmen werden sich in Europa Gehör verschaffen und gleichzeitig auch zum Umdenken

ermutigen.. Die Muslime haben zu beweisen, daß Islam keine Religion ist, die Terror gegen unschuldige Menschen fördert.

Die islamischen und arabischen Staaten müssen sich auch um die Respektierung der Menschenrechte, die Reformierung vieler Bereiche kümmern, wie zum Beispiel, der Wirtschaft, des Verwaltungsapparats, des Justizwesens, und der Beseitigung der Korruption.

- Ohne Zweifel soll die islamische Welt bereit sein, vieles vom Westen zu übernehmen, z.B. in sozialen und kulturellen Bereichen, vor allem aber die Macht der Vernunft. Es trifft nicht zu, daß Araber eine feindliche Haltung gegen die westliche Kultur einnehmen. Nach dem zweiten Weltkrieg, und mit der Entwicklung des arabischen Bewusstseins gab es viele Stimmen, die die arabische und islamische Welt aufriefen, sich vieles westliche Werte anzueignen, um den gleichen Fortschritt zu erreichen. Man strebte die säkulare Weltanschauung an, man führte die Zivilehe Menschenrechte, Frauen emanizipation ein, ohne viel darüber zu diskutieren, und ohne Hindernisse herbeizuführen. Solche Bemühungen und Versuche sind oft gescheitert durch die Entstehung diktatorischer Regime, ziviler und militärischer Art, in der arabischen Welt, und zwar auch mit der Unterstützung des Westens. Die Auswirkungen waren verheerend, da die arabische nationale Bewegung den Platz für die sozialistischen Parteien räumen musste, und zwar in der Zeit des Neokolonialismus und des Kalten Krieges. Als die sozialistische Lösung auch in den arabischen Ländern scheiterte, wurde der Islam als die Lösung in den arabischen Ländern proklamiert und zwar am Ende des Kalten Krieges. Daraus folgte die Auseinandersetzung mit dem Kampf der Kulturen und mit der neuen Weltordnung, die den Islam als neue Herausforderung sieht.

Forderungen an den Westen

- Der Westen soll sich vom Europäozentrismus distanzieren, wenn er neue, gemeinsame Wege mit der islamischen Welt suchen will. Auch muß anerkannt werden, daß die Muslime auch eine großartige Kultur aufgebaut haben, die nicht

ohne Vorteile für den Westen war. Man soll im Westen einsehen, daß die islamische Welt auch in der Lage ist, einen Beitrag zum Wohlstand der Menschheit und dem Fortschritt der Weltkultur zu leisten.

- Das Misstrauen der islamischen Welt gegenüber dem Westen hat nicht nur kulturelle Gründe, sondern auch politische und wirtschaftliche Ursachen, die die Beziehungen zwischen Orient und Okzident beeinflusst haben. Diese Ursachen lassen die Menschen im Orient glauben, daß sie immer noch die Zielscheibe für den Westen bleiben: Der Westen könnte einen Beitrag leisten, die Ursachen dieser Ängste zu beseitigen. Das lässt sich verwirklichen durch neue moralische Maßstäbe, mehr Gerechtigkeit in den internationalen Beziehungen, und zwar wirtschaftlich und gesellschaftlich. Die Politik der drohenden Gebärden und der Voreingenommenheit gegenüber den Muslimen bzw. den Arabern verschärft eher den Argwohn gegen den Westen. Das Entgegenkommen könnte das Feindbild viel mehr entschärfen, dem militanten islamischen Fundamentalismus den Boden entziehen: Die Attentäter vom 11. September waren nicht Opfer der Armut oder des Hungers, sondern sie waren erfüllt vom Hass gegen die einseitige Haltung der amerikanischen Politik und gegen die Selbstüberschätzung der Supermacht.

-Der Westen soll aufhören, korrupte arabische Regime zu unterstützen, die nur die westlichen Interessen vertreten. Bis heute steht der Westen im Widerspruch zu seinen Prinzipien in Bezug auf die Gerechtigkeit, die Demokratie und die Selbstbestimmung der Völker. Die Realität spricht vom Streben nach mehr Homogenität und dem Erfüllen reiner Interessen. Die Folge ist das Überleben der diktatorischen Regime, die nicht aufhören, ihre Völker zu unterdrücken.

- Der Westen kann einen Beitrag zur Lösung vieler politischer und wirtschaftlicher Fragen leisten, die den Orient und Okzident interessieren. Die Lösung dieser Fragen wird viele religiöse Interpretationen ersetzen, viele von ihrem Glauben abbringen, daß sie immer im Kampf mit dem Westen stehen. Dadurch wird auch die Gewaltbereitschaft bei den Extremisten beseitigt. In diesem Sinne könnte der Westen die Probleme der Armut des Hungers, des

Rückschritts und der Umweltverschmutzung in der islamischen Welt besser kennen lernen und sie mit dem angemessenen Know How lösen helfen:

- Der Westen, insbesondere Europa, sollte einen Beitrag zur Lösung internationaler Probleme leisten, vor allem die Probleme, die die Araber und Muslimen bewegen, z.B. der israelisch-palästinensische Konflikt, der Irakkrieg und der Südsudan. Europa soll eine eigenständige Haltung einnehmen und nicht unter dem Einfluss der USA stehen. Europa muß einen Gegenpol bilden, damit ein Gleichgewicht in den internationalen Beziehungen entstehen kann.

- Der Westen sollte versuchen, die Ängste der Araber und der Muslime vor der Globalisierung und der neuen Wirtschaftsordnung zu verstehen. Die Bürger in der islamisch-arabischen Welt befürchten, Opfer der Globalisierung zu werden. Diese Ängste sollte der Westen Ernst nehmen. Hier sollte man diese Ängste den Betroffenen nehmen und denen erklären, daß sich in der Globalisierung auch eine Chance für sie birgt.